

Wort der Evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich zum 2. Vatikanischen Konzil

(Hirtenbrief von Bischof D. G. May¹)

Gremium	Gemeinsame Konferenz der lutherischen Superintendenten und des Landessuperintendenten H.B.
Funktionsperiode	---
Session	---
Beschlussdatum	24. und 25. September 1962
ABl. Nr.	Jahrgang 1962, 10. Stück, Seite 63 f.

Liebe Glaubensgenossen!

Am 11. Oktober [1962] trat das 2. Vatikanische Konzil der römisch-katholischen Kirche zusammen. In den letzten drei Jahren ist viel Widersprüchliches und Verwirrendes darüber gesagt und geschrieben worden. Manches davon hat auch evangelische Christen mit Besorgnis und Unruhe erfüllt. Darum ist ein klärendes Wort nötig.

I.

Zunächst sah es aus, als sollte das Konzil der Wiedervereinigung der getrennten Christenheit gelten. Aber der Vatikan selbst ist von diesen ersten Ankündigungen abgerückt. Es soll kein Unionskonzil, sondern ein Reformkonzil werden. Das ist für uns wichtig. **Das Konzil strebt nicht die Vereinigung und Verschmelzung der christlichen Kirchen an.** Es wird gewiß die ganze Pracht, deren die römisch-katholische Kirche fähig ist, entfalten, denn es soll nach den Worten des Papstes ein „Schauspiel der Wahrheit, Einheit und Liebe“ der katholischen Kirche werden. Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen werden davon in sensationeller Weise berichten. Das Konzil wird in mehreren Abschnitten, auch noch 1963, tagen. Wir wollen uns merken: Es ist eine Angelegenheit der römisch-katholischen Kirche und will Verbesserungen und Erneuerungen der katholischen Kirchenordnungen und ihres Glaubenslebens durchführen. **Darum können wir Evangelischen das Konzil mit Ruhe und Gelassenheit abwarten.**

¹ Der Text ist in der 1962 gültigen Rechtschreibung geschrieben und enthält die damals verwendeten Formatierungen.

II.

Wir können nicht sagen: Das Konzil ist eine katholische Sache und darum geht es uns nichts an. Wir müssen vielmehr sagen: Es geht dabei um einen Großteil der Christenheit und seine künftige Lebensform, darum geht es auch uns an. Denn wir sind heute im privaten und öffentlichen Leben, in Arbeit und Freizeit auf das engste mit dem Leben unserer katholischen Mitbrüder verflochten. Die Hälfte unserer Gemeindeglieder lebt in evangelisch-katholischer Mischehe. Das Christentum aller Kirchen ist heute durch Gleichgültigkeit, Materialismus und Glaubensfeindschaft bedroht. **Wer den Namen Christi trägt und bekennt, kann dem anderen nicht gleichgültig sein.** Was in der einen Kirche geschieht, wirkt sich darum früher oder später auf die anderen Kirchen aus. Darum werden wir Evangelischen mit wacher Aufmerksamkeit das Konzil, seine Beschlüsse und Auswirkungen verfolgen.

Wir sehen nicht ohne innere Anteilnahme, daß gute und fromme Katholiken vom Konzil vieles fordern und erhoffen, was in unserer evangelischen Kirche längst selbstverständlich ist, wie der Gottesdienst in der Muttersprache, die stärkere Beteiligung der Laien, die Dezentralisierung der kirchlichen Organisation, die Reform des Mischehenrechtes, der Vorrang des Seelsorgerlichen vor dem Juristischen. Wir sehen auch, daß die Bibel eine neue Bedeutung für die katholische Frömmigkeit gewinnt oder daß Katholiken heute schon viele unserer evangelischen Choräle singen. Ob das Konzil diese Wünsche erfüllen oder diese Entwicklung fördern wird, bleibt abzuwarten.

III.

Weil wir Christi Namen tragen, tragen wir Verantwortung füreinander. Darum sind wir bereit, alles in der römisch-katholischen Kirche, was dem Evangelium von Jesus Christus entspricht, anzuerkennen. Aber die gleiche Verantwortung treibt uns dazu, allem, was gegen die biblische Wahrheit ist, zu widerstehen. Das Konzil von 1962 ist das dritte Konzil seit der Reformation. Das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert hat den Bruch mit den reformatorischen Kirchen, welche die Einheit festhalten und eine Reform der gesamten Christenheit wollten, vollzogen. Das 1. Vatikanische Konzil 1869/70 hat die Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen. Die letzten hundert Jahre haben die beiden Dogmen über die Unbefleckte Empfängnis Marias und über ihre Himmelfahrt gebracht und ihre Verehrung gesteigert, wofür die Bibel keine Grundlage gibt. Es ist uns schmerzlich, sagen zu müssen, daß die römisch-katholische Kirche sich seit Luthers Tagen von der Mitte des Christusglaubens noch weiter entfernt hat.

Diese Entwicklung der römisch-katholischen Kirche macht jede Vereinigung unmöglich.

IV.

Um so mehr aber sind wir Evangelischen selbst gefragt: **Warum sind und bleiben wir evangelisch?** Ist es nur Herkommen, Sitte und Gewohnheit? Wenn das römische Konzil Reformen anstrebt, so haben wir Evangelischen uns täglich vor Gott und unserem Gewissen zu prüfen, ob nicht auch **unser** Glaube und **unser** christliches Leben in Haus, Beruf, Familie und Öffentlichkeit der Erneuerung bedürfen. Nur wenn unser Leben im Evangelium gründet, wenn wir in Christus die innere Freiheit erlangt haben und unser Gewissen gebunden ist an Gottes Wort, können wir uns getrost und froh als evangelische Christen bekennen. Darum bleibt es unsere Aufgabe, aller Christenheit und aller Welt die allein selig machende Kraft der Gnade Gottes in Jesus Christus zu bezeugen. Er ist der einzige Grund des Glaubens.

V.

Die Christenheit leidet unter ihrer Zerrissenheit. Darum suchen die nicht-römischen Kirchen in der ökumenischen Bewegung die Einheit durch die Wahrheit des Evangeliums und den Frieden in der Liebe Christi. **Die römisch-katholische Kirche ist nicht die Einheit, die Christus meint.** Sie läßt nur sich selbst als Kirche gelten und verwirft grundsätzlich alle anderen Kirchen als Schismatiker und Ketzer, auch wenn sie uns heute „getrennte Brüder“ nennt. Wenn das Konzil dem Frieden dienen will, müßte es die anderen christlichen Kirchen als gleichberechtigt anerkennen. Dies würde sich bei uns im Zusammenleben der Konfessionen, etwa in der Anerkennung unserer Taufen, der Anerkennung evangelisch geschlossener Mischehen, in der Seelsorge an Krankenbetten und in der öffentlichen Geltung unserer Kirche segensreich auswirken.

Wir glauben und bekennen: **Nur der Heilige Geist** kann die von Christus gebotene und von uns ersehnte Einheit bewirken. Darum **bitten wir Gott** um Seinen Heiligen Geist. Er möge verhüten, daß durch das Konzil die Kluft zwischen den christlichen Kirchen tiefer werde. Er helfe uns, daß wir einander besser verstehen und christlicher miteinander umgehen. Er leite **uns alle** zur Erkenntnis Seiner Wahrheit, die sich in Jesus Christus offenbart.

VI.

Wir fassen zusammen:

Wir können das Konzil ruhig und gelassen abwarten.

Auch wenn es die Wiedervereinigung der Kirchen nicht bringen kann, wünschen wir, daß es ihm gelinge, die Kluft und Fremdheit zwischen den Kirchen zu vermindern, auf daß der Friede zwischen den Konfessionen und die Erkenntnis der biblischen Wahrheit bei allen wachse.

Uns aber möge das Konzil zur Selbstbesinnung führen und uns der Wahrheit des evangelischen Glaubens froh und gewiß machen.

Bischof D. May